

K 5.2 Konvertitenunterricht

K 5.2.1 Richtlinien für den Konvertitenunterricht

K 5.2.1

Der Konvertit

Konvertiten kommen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus den verschiedensten Beweggründen.

Nicht selten wird die Begegnung mit einem katholischen Ehepartner oder die Rücksicht auf die katholische Kindererziehung zu einem ersten Anstoß. Soll daraus aber eine echte Konversion werden, ist notwendige Voraussetzung die Charakterfestigkeit und Bereitschaft des Konvertenden und mehr noch die gläubige Haltung des katholischen Partners.

Wenn das Motiv einer Konversionsabsicht zu äußerlich ist, sollte man auf die sich ergebenden Schwierigkeiten aufmerksam machen. Vor allem lasse man keinen Zweifel darüber, daß der endgültige Übertritt zum katholischen Glauben nur auf Grund einer festen, persönlich gewonnenen Überzeugung verantwortet werden kann, ohne Rücksicht auf den Wunsch des katholischen Partners oder das Drängen der katholischen Familie oder gar den bevorstehenden Heiratstermin. Man vergesse nie, die ehelichen Verhältnisse zu klären, d. h. sich zu vergewissern, ob die bestehende Ehe gültig ist oder ob die ungültige geordnet werden kann. Ungeordnete eheliche Verhältnisse können unter Umständen eine Aufnahme von vorneherein unmöglich machen.

Bei aller Zurückhaltung muß jeder Konvertend von der ersten Stunde an spüren, daß wir auch seine mannigfachen Schwierigkeiten und Hemmungen kennen und verstehen, daß wir ihn als Bruder oder Schwester in Christus betrachten, dem man nicht so sehr klar machen möchte, daß er bisher geirrt hat, sondern welchen Reichtum er gewinnen wird, wenn er sich vom Konvertenden zum Konvertiten entwickelt.

Nicht geringe Verwirrung ist bei Konvertiten entstanden durch die Äußerung, daß Einzelkonversionen für die Wiedervereinigung im Glauben bedeutungslos seien. Das ist jedoch ein Problem für sich. Es geht aber in der Konvertitenseelsorge nicht in erster Linie um die Wiedervereinigung, sondern um das Heil des Einzelnen. Es bleibt für jeden Außenstehenden Gewissenspflicht, sich der katholischen Kirche anzuschließen, sobald er sie als Kirche Christi erkannt hat. Ebenso bleibt es im Hinblick auf den Sendungsbefehl Christi Pflicht der Kirche, die Einzelkonversionen ehrlich suchender Menschen wie bisher zu fördern.

Der Unterricht

Der Unterricht darf sich nicht auf die Unterscheidungslehren beschränken, zumal die meisten Konvertenden auch über die gemeinsamen christlichen Wahrheiten wenig wissen. Es sollte also eine zusammenfassende, möglichst positive und biblisch ausgerichtete Darstellung der gesamten katholischen Lehre geboten werden.

Durchzunehmen sind demnach: Die göttliche Offenbarung, die Lehre von Gott, die Schöpfung im allgemeinen, die Engel, die Erschaffung des Menschen (natürliches Menschenbild), Erhebung und Fall des Menschen (übernatürliches Menschenbild), der Erlöser, die Erlösung, die Kirche und Maria sowie die Letzten Dinge; ferner die Sakramente im allgemeinen, die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, das

K 5.2.1 Bußsakrament, die Krankensalbung, die Priesterweihe, die Ehe im besonderen, die Sakramentalien und das katholische Brauchtum. Die christliche Sittenlehre müßte sehr eingehend behandelt werden.

Neben dieser lehrhaften Unterweisung muß der Konvertend von Anfang an in das praktische Leben eines Katholiken eingeführt werden, was evtl. geeignete Laien besorgen können. Dazu gehören z. B. die Mitfeier der heiligen Messe, das Gebetsleben, das Mitleben mit der Kirche im Kirchenjahr, das Sichverhalten beim Gottesdienst, z. B. die Einübung des Kreuzzeichens, die Kniebeuge etc. Ferner die Erklärung der heiligen Messe während des Gottesdienstes selbst (ohne die Betenden zu stören) und schließlich die rechtzeitige Einübung des Ritus der Aufnahme.

Mehr als einmal in der Woche sollte man dem Erwachsenen den Unterricht nicht zumuten. Legt man obigen Plan zugrunde, so ergibt sich eine Gesamtdauer von dreiviertel Jahr. Nur in einem solchen Zeitraum kann der Konvertend sich an die pflichtmäßige Mitfeier der Sonntagsmesse gewöhnen, außerdem hat er dann in etwa den liturgischen Festkreis persönlich kennengelernt und ist betend hineingewachsen. Ausnahmen auf Grund einer längeren vorausgegangenen Entwicklung sind möglich. Auf keinen Fall aber lasse man sich durch Hinweis auf den bevorstehenden Heiratstermin bestimmen, die Zeit der Vorbereitung abzukürzen oder fehlende Stunden nachzuholen.

Wünschenswerterweise sollte auch der katholische Partner am Unterricht sich beteiligen. Sind mehrere Konvertenden vorhanden, braucht man sich nicht zu scheuen, sie in Gruppen zu unterrichten. In der Bundesrepublik sind inzwischen in mehreren Großstädten solche gemeinsamen Unterrichtsmöglichkeiten durch Fachkräfte eingerichtet worden. Selbstverständlich muß der Gruppenunterricht durch persönliche Gespräche ergänzt werden. Wenigstens über das Credo, die Gebote Gottes und der Kirche sowie über alle Sakramente sollte der Priester vor der Aufnahme das Wissen des einzelnen Konvertenden taktvoll prüfen und verbessern.

Die Aufnahme

Die Aufnahme erfolgt nach dem vorgeschriebenen Ritus. Als Glaubensbekenntnis ist die neue, vom Apostolischen Stuhl approbierte Form der *professio fidei* zu nehmen. Bei Zweifeln an der Gültigkeit der nichtkatholisch gespendeten Taufe muß nach Möglichkeit die Form der Taufspendung durch Zeugen festgestellt werden. Das Ergebnis der Feststellung muß dem Bischöflichen Generalvikariat zusammen mit dem Antrag auf Aufnahme in die Kirche und der Angabe der Unterrichtsdauer eingereicht werden.

Die Nacharbeit

Konvertiten brauchen Jahre, bis sie völlig heimisch in der katholischen Kirche geworden sind. Die größte Schwierigkeit bereitet ihnen erfahrungsgemäß die Beichte. Haben sie aber den Weg zum regelmäßigen Empfang der Sakramente gefunden, so ist die Konversion praktisch gesichert.

Neben dem persönlichen Gespräch inner- und außerhalb der Beichte ist, zumal in der Stadt, die Einrichtung und der Besuch monatlicher Konvertitenkreise zur Ergänzung und Vertiefung für die Dauer von zwei bis drei Jahren dringendst nahezu legen. Diese Monatskreise geben Gelegenheit, auf manche wichtige Frage der katholischen „Weltanschauung“ einzugehen, für die im Unterricht keine Zeit war. Entscheidend bleibt eine baldige Eingliederung in die Pfarrgemeinde und die Mitarbeit an irgendeiner apostolischen Aufgabe. Konvertiten haben erfahrungsgemäß besondere apostolische Chancen für das Gespräch mit Nichtkatholiken. Sie

sind deshalb auch besonders geeignet, Brücken zu andersgläubigen Menschen zu schlagen. In dieser Hinsicht ist eine intensive apostolisch-apologetische Schulung anzuraten.

K 5.2.1

Schließlich sollten die Konvertiten in regional eingerichteten Erwachsenenfirungen gefirmt werden. Speziell für Konvertiten veranstaltete Exerzitien könnten der Vertiefung des Glaubenslebens und der Weckung des Apostolatsgeistes sehr förderlich sein.

Auf Grund obiger Richtlinien ordnen wir folgendes an:

1. Dauer des Konvertitenunterrichtes in der Regel mindestens ein halbes bis dreiviertel Jahr.
2. Einrichtung und nachdrücklicher Hinweis auf die monatlichen Kreise für aufgenommene Konvertiten.
3. Einrichtung jährlicher Erwachsenenfirungen.
4. Nach Möglichkeit Einrichtung von zwei bis drei religiösen Unterweisungen für die nichtkatholischen Partner gemischter Brautpaare, deren Besuch dringend zu empfehlen ist.

(Abl. 1965 S. 261–264)